

kühne Ausfälle aus der Festung, fügte dem Feinde großen Schaden zu und brachte immer frische Lebensmittel zurück. Und als nun erst der brave Major von Gneisenau als Befehlshaber in die Festung kam, da wurde die Vertheidigung noch eifriger betrieben. Aber auch die Angriffe wurden immer furchtbarer. Die Stadt war fast nur noch ein Aschen- und Trümmerhaufen, und mitten drin der mutige Nettelbeck mit seinen treuen Kolbergern, die mit übermenschlicher Anstrengung das Feuer bekämpften. Die Feinde suchten die Stadt zu erstürmen. Aber Kolberg ergiebt sich nicht. Da, in der höchsten Noth und Gefahr, bringt ein Offizier die Kunde, daß zwischen dem König und Napoleon ein Waffenstillstand geschlossen: und Kolberg ist gerettet! — Noch heut trägt das 9. Regiment zur Erinnerung an die Treue der wahren Kolberger am Helme die Inschrift: „Kolberg, 1807.“

30. Friedrich Wilhelm III. und Luise während der Unglückszeit in Preußen.

(Zum 3. August, dem Geburtstage Friedrich Wilhelm III.)

1. Nachdem der mächtige Eroberer Napoleon, Kaiser von Frankreich, dem Könige Friedrich Wilhelm III. den größeren Theil seines Reiches genommen hatte, saßen der König und die Königin an der äußersten Grenze ihres Reiches in Memel. Hier lebten sie wie schlichte Bürgerleute. Sie hatten an baarem Gelde nur das Nothwendigste. Oft ging das demüthige und doch königliche Paar durch die Straßen der Stadt — wie später auch in Königsberg; alles grüßte ehrerbietig, sie dankten heiter und mit biederen Mienen. Da trat manche Thräne der Wehmuth über das Unglück des geliebten Königspaares den Preußen in die Augen. Ein Mennonit kam mit seiner Frau aus der Weichselniederung und überreichte dem Könige 3000 Stück Friedrichsd'or, die in seiner Gemeinde gesammelt worden waren. Er sagte, der König möchte die Gabe aus treuem Herzen annehmen, und sie würden nicht aufhören, für ihn zu beten. Die Frau aber schenkte der Königin schöne, frische Butter. Mit Thränen in den Augen reichte die Königin der Bauersfrau die Hand und hängte ihr das eigene Tuch zum Gegengeschen' um. Der ernste König aber übergab dem Bauer einen Schuldschein, in welchem er das Geld sammt Zinsen zu glücklicherer Zeit redlich wieder zu erstatten versprach. Im Jahre 1808 verließ der König Memel. Da erließ er ein Dankfagungsschreiben an die Bewohner und sagte darin, es sollten ihm die vieler rühren-